

„Die globale Bedrohung durch den Iran wird aufgebauscht“

Aachener Nachrichten

25. Februar 2012

Udo Steinbach, ehemaliger Leiter des Deutschen Orient-Instituts, warnt vor einem Militärschlag gegen das Regime in Teheran. Die Folgen wären verheerend.

VON JOACHIM ZINSEN

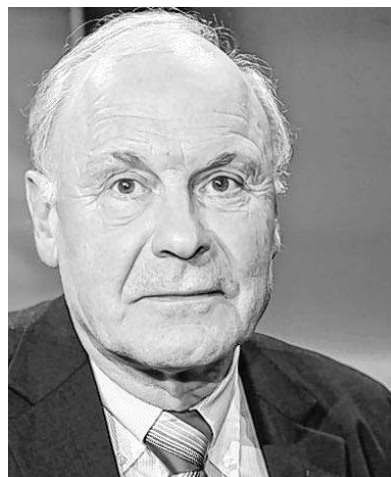
Aachen/Berlin. Der Konflikt mit dem Iran spitzt sich immer weiter zu. Wie groß die Gefahr ist, die von dem Mullah-Regime tatsächlich ausgeht und welche Folgen ein militärischer Schlag gegen das Atomprogramm des Landes hätte, dazu ein Gespräch mit **Udo Steinbach**, einem der profiliertesten Kenner der islamischen Welt in Deutschland.

Herr Steinbach, der Westen befürchtet, dass der Iran versuchen wird, Atombomben zu bauen. Sie auch?

Steinbach: Die Entscheidung darüber ist meiner Meinung nach in Teheran noch nicht gefallen. Zwar tritt das Regime derzeit sehr nahe an die Schwelle heran, auf der es jederzeit von der zivilen Nutzung seines Atomprogramms in die militärische springen kann. Aber die iranische Führung will sich so wohl nur die Option offenhalten, auf neue sicherheitspolitische Lagen reagieren zu können.

Israel sieht sich durch das iranische Atomprogramm in seiner Existenz bedroht.

Steinbach: Selbst wenn der Iran eines Tages Kernwaffen und entsprechende Trägersysteme besitzen sollte, halte ich einen Angriff damit auf Israel für nahezu ausgeschlossen. Die Außenpolitik des Irans war in den vergangenen zwanzig Jahren zwar in hohem Maß von Populismus, aber in ebenso hohem Maß auch von Rationalität geprägt. Teheran weiß sehr genau, dass ein nuklearer Erstschlag selbstmörderisch wäre. Israel würde mit einem Zweitschlag



Udo Steinbach: Der Iran wird Israel nicht angreifen, denn Teheran weiß: Das wäre Selbstmord. Foto: dpa

weite Teile der islamischen Republik vernichten. Ganz abgesehen davon ist es schwer vorstellbar, dass der Iran Israel angreifen könnte, ohne gleichzeitig das palästinensische Umfeld zu kontaminieren, mit dem Israel ja eng verzahnt ist.

Trotzdem stößt die iranische Führung permanent Vernichtungsdrohungen gegen Israel aus. Warum?

Steinbach: Präsident Mahmud Ahmadinedschad kalkuliert mit der Wut vieler Araber auf die Israelis wegen deren Besatzungspolitik gegenüber den Palästinensern. Anders als sein Amtsvorgänger spielt er deshalb auf der Tastatur der Vernichtung. Ahmadinedschad versucht so, den iranischen Einfluss in der islamischen Welt zu erweitern. Das ist allerdings nur eine rhetorische Politik. Sie ist zudem im politischen Establishment des

Irans umstritten.

In Israel wird über einen Militärschlag gegen den Iran nachgedacht. Gleichzeitig ist diese Woche erneut eine Mission von Kontrolleuren der Internationalen Atomenergiebehörde in den Iran gescheitert. Das ist doch Wasser auf die Mühlen all jener Leute, die für einen Angriff in den kommenden Monaten plädieren.

Steinbach: Natürlich ist in der internationalen Gemeinschaft inzwischen der Eindruck entstanden, dass der Iran nicht mehr verhandlungsbereit ist, dass er etwas vertuschen und Israel nuklear bedrohen will. Aber tatsächlich ist in der Vergangenheit auch eine Stimmung geschaffen worden, die am Ende einen Krieg gegen den Iran rechtfertigen soll. Die Führung in Teheran war kurzsichtig genug, sich auf dieses Spiel einzulassen.

Was hätte ein israelischer Militärangriff für Folgen?

Steinbach: Verheerende. Der gesamte Nahe und Mittlere Osten wäre destabilisiert. Die islamische

Welt würde ein tiefgreifender Zorn erfassen, der sich in diffuser Gewalt gegen den Westen und gegen die bestehenden arabischen Regime entlädt.

Würden das die Demokratiebewegungen in den arabischen Ländern überleben?

Steinbach: Nein. In den ohnehin sehr fragmentierten arabischen Gesellschaften kämen mit Sicherheit radikale Elemente an die Macht.

Viele in Israel glauben trotzdem, mit einem Angriff auf den Iran die Sicherheitslage ihres Landes verbessern zu können.

Steinbach: Das ist kurzsichtig. Was wäre für das Land gewonnen, wenn es sich plötzlich wieder mit einem völlig destabilisierten Libanon konfrontiert sähe, wenn sich unter Palästinensern und Ägyptern die radikalen Elemente durchsetzen würden? Nein, solch ein Szenario wäre für die israelische Sicherheit extrem besorgniserregend. Zudem wissen wir nicht, über welche Waffensysteme inzwi-

schen die mit dem Iran verbündete Hisbollah im Libanon verfügt. Wahrscheinlich sind es nicht mehr allein Katjuscha-Raketen von kurzer Reichweite, sondern Systeme, mit denen auch Jerusalem und Tel Aviv angegriffen werden können.

US-Präsident Barack Obama scheint die israelische Regierung von einem Militärschlag abhalten zu wollen.

Steinbach: Die Position der USA ist derzeit ambivalent. Aber wenn Israel tatsächlich gegen den Iran loschlagen sollte, wären die Amerikaner augenblicklich am Persischen Golf militärisch involviert.

Was kann die israelische Regierung tun, um den Konflikt mit dem Iran zu entschärfen?

Steinbach: Die israelische Regierung wird leider nichts tun, um diesen Konflikt zu entschärfen. Im Gegenteil: Sie tut alles, um ihn zu verschärfen. Dahinter steckt eine Strategie. Der israelische Staat ist seit dem Beginn des arabischen Aufstandes wegen seiner Politik ge-

genüber den Palästinensern nicht nur in der Region, sondern in der gesamten Welt isoliert wie nie zuvor. Die Regierung von Benjamin Netanjahu hat aber offensichtlich kein Interesse daran, zu einer politischen Lösung mit den Palästinensern zu kommen – jedenfalls hat sie in den vergangenen Monaten nichts in diese Richtung unternommen. Stattdessen versucht sie nun, das Palästina-Problem von der politischen Agenda zu nehmen, indem sie die eigene und die globale Bedrohung durch den Iran aufbauscht. Die gesamte Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit soll auf dieses Problem gelenkt werden.

Trotzdem wäre ein nuklear aufgerüsteter Iran doch ein Problem. Andere Staaten in der Region könnten ebenfalls auf die Idee kommen, sich Atombomben zulegen zu wollen.

Steinbach: Natürlich besteht die Gefahr, in eine Aufrüstungsspirale hinein zu geraten. Alternativ zu einer militärischen „Lösung“ muss deshalb darüber nachgedacht werden, wie die gesamte Region atomwaffenfrei gemacht werden kann. Das heißt natürlich, dass auch das israelische Nuklearpotenzial auf die politische Agenda gehört. Im Augenblick aber muss es vor allem darum gehen, mit allen diplomatischen Mitteln einen Krieg zu verhindern.

Der Westen hat Sanktionen gegen den Iran verhängt. Werden sie den Iran dazu veranlassen, in der Atomfrage nachzugeben?

Steinbach: Da bin ich skeptisch. Ich befürchte eher eine Verhärtung der iranischen Position.

Udo Steinbach referiert morgen im Haus der Evangelischen Kirche in Aachen

Professor Udo Steinbach (68) ist Islamwissenschaftler und war bis 2007 mehr als zwanzig Jahre lang Leiter des renommierten Deutschen Orient-Instituts in Hamburg. Am morgigen Sonntag um 18 Uhr wird Steinbach auf Einladung des „Vereins zur Förderung des Friedens in Israel und Palästina“ einen Vortrag im Haus der Evangelischen Kirche, Aachen, Frère-Roger-Straße, halten.

Thema: „Die Palästinafrage und die arabische Revolte.“ Der Vortrag findet im Rahmen der Fotoausstellung „Wie fern ist Palästina?“ statt, die an gleicher Stelle um 16 Uhr eröffnet wird. Der Eintritt ist frei.

Die „Kooperation für den Frieden“, ein Bündnis verschiedener Friedensgruppen, hat unterdessen eine Unterschriftenaktion gestartet, mit der

ein sofortiges Ende der „Sanktionen und der Kriegsdrohungen“ gegen den Iran gefordert wird. Die Embargo-Politik treffe nur die Menschen im Iran und ermögliche es dem Regime, sich als legitimer Verteidiger und Beschützer der Unabhängigkeit des Irans darzustellen. Die Behauptung, eine Nuklearmacht Iran könne nur durch einen Krieg verhindert werden, sei irreführend. (jozi)